

## Aus der Landesgeschäftsstelle

<u>Gegen Beschränkung des Familiennachzugs</u> Diakonie in Baden-Württemberg: Politik behindert Integration	S. 2
<u>Plus für diakonische Arbeit und Garant für Zuwendung zum Einzelnen</u> Aktuelle Umfrage zur Zahl der Ehrenamtlichen in der Diakoniew	S. 4
<u>Menschen mit Einschränkungen müssen zu Wort kommen können</u> Quartier mitgestalten und und politisch mitbestimmen, sind wichtige Ziele	S. 6
<u>Behindertenhilfe braucht Ausweitung der Landesförderung</u> 30 förderfähige Vorhaben bleiben in diesem Jahr auf der Strecke	S. 7
<u>Großes Plus für diakonische Arbeit und Garant für Zuwendung</u> Aktuelle Umfrage bestätigt Zahl von über 35.000 Ehrenamtlichen	S. 8
<u>Vernetzte, ganzheitliche Hilfen im Quartier</u> Evangelischer Landesverband für Diakonie-Sozialstationen mahnt an	S. 10

## Aus den Regionen

<u>mitMenschPreis zum fünften Mal ausgeschrieben</u> Bundesverband evangelische Behindertenhilfe prämiiert Projekte und Initiativen	S. 12
<u>Nicht als Bittsteller, sondern auf Augenhöhe begegnen</u> Paulinenpflege für Koperationsprojekt im Stuttgarter Rathaus prämiiert	S. 13
<u>Reformatorsche Aufbrüche und Diakonie</u> Diasporahaus Bietenhausen gestaltete den Buß- und Betttag besonders	S. 14
<u>Haus am Maienplatz erhält Integrationspreis</u> Landratsamt Böblingen zeichnet Pflegeeinrichtung für großes Engagement aus	S. 15

**Kurznachrichten** S. 16

**Personalnachrichten** S. 19

Redaktion: Claudia Mann

### Gegen Beschränkung des Familiennachzugs

**Die Diakonischen Werke Baden und Württemberg protestieren gegen jegliche Beschränkung des Familiennachzugs. Die Vorstandsvorsitzenden der Verbände, Urs Keller und Dieter Kaufmann, verweisen dabei auf das Grundrecht auf Schutz von Ehe und Familie. Die Bundesregierung verstoße mit ihrer aktuellen Politik gegen dieses Grundrecht und gefährde darüber hinaus die Integration von Flüchtlingen in die deutsche Gesellschaft.**

**Stuttgart/Karlsruhe.** Mit Blick auf die am 4. Dezember beginnende Aktionswoche „Recht auf Familie – Integration braucht Familienzusammenführung“ in Baden-Württemberg fordert der Vorstandsvorsitzende der Diakonie Baden, Oberkirchenrat Urs Keller, Korrekturen beim Familiennachzug. Ehepartner und Kinder von in Deutschland lebenden Flüchtlingen sowie Bürgerkriegsflüchtlingen mit subsidiärem Schutzstatus müssten die Möglichkeit bekommen, nach Deutschland zu kommen. Keller warnt, Menschen, die in Sorge um ihre Angehörigen seien, seien für Integrationsmaßnahmen kaum zu erreichen. Das belegten täglich Berichte aus den Flüchtlingsberatungsstellen der Diakonie.

Sein württembergischer Kollege Oberkirchenrat Dieter Kaufmann ergänzt, die derzeitige Praxis der Bundesregierung verstoße ohne Not gegen Grund- und Menschenrechte. Die aktuelle Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung belege, dass über den Familiennachzug von subsidiär Geschützten lediglich mit dem Nachzug von maximal 60.000 Personen nach Deutschland zu rechnen sei. Für den Bund bedeute dies nur einen kleinen Schritt. Für die Betroffenen aber bedeute der Nachzug Hoffnung und Perspektive auf ein völlig neues Leben.

Keller und Kaufmann mahnen, die Kommunen bei der Unterbringung nicht alleine zu lassen. Sie bräuchten bei der Unterbringung und Versorgung der Geflüchteten ausreichend Unterstützung durch den Bund. Die dafür aufzuwendenden Mittel dürften kein Grund sein, Familien die Chance auf Zusammenleben zu verstellen. Die Diakonie in Baden-Württemberg fordert deshalb die Bundesregierung auf, im kommenden Jahr den auf zwei Jahre befristeten Asylkompromiss II auslaufen zu lassen. Dieser sieht vor, dass Bürgerkriegsflüchtlinge mit sogenanntem subsidiärem Schutzstatus selbst Ehepartner und minderjährige Kinder nicht nach Deutschland nachholen dürfen. Mit ihren Diensten unterstützen Kirche und Diakonie die Aufnahme und Integration von Flüchtlingen und ihren Familien und übernehmen Verantwortung in der Übernahme von gesetzlichen Aufgaben in der Verfahrens- und Sozialberatung und der Flüchtlingssozialarbeit.

Die Diakonie in Baden-Württemberg beteiligt sich im Rahmen der Liga der freien Wohlfahrtspflege gemeinsam mit den Kirchen, dem Landesfamilienrat, dem Internationalem Bund, dem Flüchtlingsrat Baden-Württemberg und der Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft an der bis zum 2. Advent dauernden Aktionswoche.

Gleichzeitig starten Diakonie und Caritas in Baden-Württemberg mit Blick auf Weihnachten eine Postkartenaktion. Auf den Karten ist die Heilige Familie zu sehen, wobei ein oder mehrere Familienmitglieder ausgeblendet sind. Die Wohlfahrtsverbände machen damit auf ihre Forderung nach einer humanen Regelung des Familiennachzuges aufmerksam.

Subsidiär Schutzberechtigte sind Menschen, die keine Flüchtlinge im Sinne der Genfer Flüchtlingskonvention sind, denen aber "ein ernsthafter Schaden" etwa durch innerstaatliche bewaffnete Konflikte oder Folter bei der Rückkehr in ihr Heimatland droht. Sie genießen deshalb Schutz, beispielsweise durch ein vorübergehendes Aufenthaltsrecht. ck

Weitere Informationen: Dr. Birgit Dinzinger, Leiterin der Abteilung Migration und Internationale Diakonie, Tel.: 0711/1656-377.

---

Plus für diakonische Arbeit und Garant für Zuwendung zum Einzelnen

**Mehr als 35.000 freiwillig Engagierte sind in der württembergischen Diakonie tätig. Das hat eine aktuelle Erhebung in 451 diakonischen Einrichtungen gezeigt. Zu weiteren rund 15.000 in der Flüchtlingsarbeit Engagierten hatten diakonische Dienste im vergangenen Jahr Kontakt. „Dass wir auf diese großartige Zahl von Engagierten kommen, freut uns sehr. Ehrenamtliche sind ein großer Schatz für unsere Arbeit und Garant für die Zuwendung zum einzelnen Menschen“, sagt Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg.**

**Stuttgart.** Mit 35.000 Ehrenamtlichen sind in den diakonischen Einrichtungen in Württemberg fast genauso viele Menschen freiwillig aktiv wie hauptamtlich beschäftigt, das sind 40.000 Personen. Unter den freiwillig Engagierten sind 71 Prozent Frauen und 29 Prozent Männer. Am stärksten engagieren sich Ehrenamtliche im Alter zwischen 55 und 75 Jahren; ihr Anteil liegt bei über 55 Prozent. Die Gewinnung von Ehrenamtlichen anderer Altersgruppen bleibt eine der zentralen Herausforderungen für die Diakonie und ihre Mitgliedseinrichtungen.

Die meisten Ehrenamtlichen sind in der ambulanten und stationären Altenhilfe tätig, gefolgt von der Behindertenhilfe; hier insbesondere in den ambulanten Diensten. Seit 2015 hat sich die Anzahl freiwillig Engagierter in der Flüchtlingshilfe mit ihrer Vielgestaltigkeit von Initiativen, Gruppen und Kreisen enorm erhöht. Viele haben sich damit neu für ehrenamtliches Engagement ansprechen lassen. Zu rund 15.000 von ihnen hatten kirchlich-diakonische Dienste im vergangenen Jahr Kontakt. Die Flüchtlingshilfe hat viele neue Ehrenamtliche angezogen, von anderen Arbeitsfeldern aber kaum jemanden abgezogen. Allerdings sind diese Zahlen rückläufig, weil große Flüchtlingsunterkünfte geschlossen wurden und viele Ehrenamtliche sich aufgrund der restriktiven Flüchtlingspolitik enttäuscht zurückziehen

Die Umfrage zeigt, dass die freiwillig Engagierten für diakonische Dienste und Einrichtungen unabdingbar sind und durch ihr Engagement den Alltag von Bewohnern und Klienten bereichern. Sie übernehmen beispielsweise Freizeitgestaltung, Organisation von Ausflügen, bringen sich in Besuchsdiensten ein oder erledigen Einkäufe und Besorgungen.

In rund 80 Prozent der Einrichtungen gibt es mindestens eine feste Ansprechperson, an die sich die Ehrenamtlichen wenden können. Sie koordiniert und begleitet das ehrenamtliche Engagement. Damit ist die Diakonie Württemberg einem wichtigen Ziel näher gekommen: Die Begleitung der Engagierten ist elementar für deren Zufriedenheit. In fast allen Einrichtungen werden die Ehrenamtlichen für ihren Einsatz gewürdigt. Dabei ergänzen sich „klassische“ Würdigungsformen wie Geschenke zu besonderen Anlässen und einrichtungsspezifischen Formen wie kostenlose Fortbildungen.

2011 hatte die Diakonie Württemberg im Rahmen einer umfassenden Befragung Daten zum freiwilligen Engagement bzw. Ehrenamt erhoben. Zur Aktualisierung der Daten und um eine Grundlage für die Beantwortung konzeptioneller und politischer Fragen im Bereich des freiwilligen Engagements zu gewinnen, wurde im Sommer/Herbst 2017 eine erneute, auf einem digitalen Fragebogen basierende Erhebung durchgeführt.

Die Umfrage verantworten Prof. Gerhard Hess und Dr. Thomas Fliege von der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg. Sie befragten 451 von 1.200 Einrichtungen der Diakonie in Württemberg. Die Befragung gliedert sich in einen quantitativen (Sommer/Herbst 2017) und einen qualitativen (Frühjahr 2018) Teil. th

Weitere Informationen: Thomas Hoffmann, Referat Ehrenamt, Tel.: 0711 1656-177, E-Mail: [hoffmann.t@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:hoffmann.t@diakonie-wuerttemberg.de)

---

Menschen mit Einschränkungen müssen zu Wort kommen können

**Zum Internationalen Tag der Menschen mit Behinderungen fordert die württembergische Diakonie, alle Menschen zu Wort kommen zu lassen. „Politiker, Journalisten und wir alle sind gefordert, uns so auszudrücken, dass es auch Menschen mit einer Einschränkung verstehen können“, sagt Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg. Aufgabe sei es auch, Wege zu finden und Menschen darin zu unterstützen, dass sie in eigenen und politischen Belangen mitreden können.**

**Stuttgart.** Das vom Sozialministerium geförderte Projekt Empowerment der Diakonie zeige, dass eine gelungene Beteiligung von Menschen mit Behinderung eine gute Vorbereitung braucht, sagt Eva-Maria Armbruster, Vorstand Sozialpolitik im Diakonischen Werk Württemberg. „Beteiligung muss von Anfang an und vor allem im direkten Lebensumfeld geschehen.“ Im Projekt wurden Menschen mit Behinderung darin gestärkt, sich zu äußern – vom Brotaufstrich zum Frühstück bis zum Statement in einer Gruppe.

Menschen mit einer Behinderung sollen im Wohnquartier leben können, darin sind sich Politik und Wohlfahrtsverbände einig. Dann aber, so die Diakonie, müssen sie darin gestärkt werden, dort für ihre Belange eintreten zu können. Das erfordere eine Ansprache aller Akteure in einer Weise, die schwerhörigen, gehörlosen, blinden, sehbehinderten und körperlich eingeschränkten Menschen zugänglich ist. „Die Diakonie versteht unter Quartiersarbeit gemeinsames Gestalten“, sagt Eva-Maria Armbruster. Eine gute und inklusive Quartiersentwicklung brauche Zeit. Bezahlbarer Wohnraum sei ebenso notwendig wie die Beteiligung der Menschen vor Ort. „Wenn lokale Lebenswelten und Gemeinwesen inklusiv gestaltet werden sollen, dann ist es wichtig, dass dort lebende Menschen mit Behinderungen frühzeitig in Planungen eingebunden werden.“

Die Diakonie ist bei einigen Quartiersentwicklungen initiativ oder beteiligt. Oftmals gibt es dort Trainings für Menschen mit Einschränkungen. Für das Zusammenleben mit anderen Menschen brauchen sie Schlüsselqualifikationen wie realistische Selbsteinschätzung oder Kritikfähigkeit. Gemeinsame Räume wie Nachbarschaftscafés sollen Verständnis füreinander schaffen.

Weitere Informationen: Claudia Mann, Pressesprecherin, Tel.: 0711/1656-334, E-Mail: [presse@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:presse@diakonie-wuerttemberg.de)

### Behindertenhilfe braucht Ausweitung der Landesförderung

**Die Diakonie in Württemberg begrüßt die finanzielle Unterstützung des Landes für Weiterentwicklung und Umbau in der Behindertenhilfe. Allerdings sind in diesem Jahr bereits alle Mittel verbraucht, weshalb knapp 30 förderfähige Vorhaben nicht zum Zug kamen. Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg, weist darauf hin, „dass wir diesen Förderstau mit der Reduzierung der Mittel um eine Millionen Euro zu Jahresbeginn bereits vorhergesehen und kritisiert haben“. Die Diakonie in Württemberg fordert deshalb für den Staatshaushalt 2018/19 eine spürbare Ausweitung der Landesförderung, „andernfalls bleiben viele dringende Vorhaben für Menschen mit Behinderung auf der Strecke“.**

**Stuttgart.** „Die Landesförderung ist dringend notwendig, denn die derzeitigen Strukturen für Wohnen und Beschäftigung von Menschen mit Behinderung entsprechen vielfach weder den Anforderungen der UN-Behindertenrechtskonvention oder der Landesheimbauverordnung noch finden die Menschen flächendeckend gleichwertige Einrichtungen und Angebote“, stellt Eva-Maria Armbruster, Vorstand Sozialpolitik des Diakonischen Werks Württemberg fest.

Sie kritisiert aber: „Die aktuelle Situation mit reguliertem Bau- und Förderverfahren sowie unzureichendem Volumen führt dazu, dass die Träger und Einrichtungen darin behindert werden, ihre Angebote zeitgemäß und bedarfsgerecht weiterzuentwickeln.“ Dies gehe letztlich zulasten der Menschen mit Behinderung, die weder auf dem ersten Arbeitsmarkt noch auf dem freien Wohnungsmarkt mit den meisten Mitbewerbern mithalten können und deshalb auf die diakonischen Angebote angewiesen sind.

Mit den jährlich bereitgestellten Mitteln aus Landeshaushalt und Ausgleichsabgabe steuert das Land schrittweise in Richtung zeitgemäßer, gemeindeintegrierter sowie innovativ-inklusive Wohn- und Beschäftigungsangebote. Die Träger und Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege nutzen diese Landesförderung seit Jahren intensiv mit der Konsequenz, dass mit dem aktuell frei gegebenen Förderprogramm bereits alle diesjährigen Mittel verbraucht sind. cm

Weitere Informationen: Irene Kolb-Specht, Leiterin der Abteilung Behindertenhilfe und Psychiatrie, Tel.: 0711/1656-214, E-Mail: kolb-specht.i@diakonie-wue.de

### Großes Plus für diakonische Arbeit und Garant für Zuwendung

**Mehr als 35.000 freiwillig Engagierte sind in der württembergischen Diakonie tätig. Das hat eine aktuelle Erhebung in 451 diakonischen Einrichtungen gezeigt. Zu weiteren rund 15.000 in der Flüchtlingsarbeit Engagierten hatten diakonische Dienste im vergangenen Jahr Kontakt. „Dass wir auf diese großartige Zahl von Engagierten kommen, freut uns sehr. Ehrenamtliche sind ein großer Schatz für unsere Arbeit und Garant für die Zuwendung zum einzelnen Menschen“, sagt Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg.**

**Stuttgart.** Mit 35.000 Ehrenamtlichen sind in den diakonischen Einrichtungen in Württemberg fast genauso viele Menschen freiwillig aktiv wie hauptamtlich beschäftigt, das sind 40.000 Personen. Unter den freiwillig Engagierten sind 71 Prozent Frauen und 29 Prozent Männer. Am stärksten engagieren sich Ehrenamtliche im Alter zwischen 55 und 75 Jahren; ihr Anteil liegt bei über 55 Prozent. Die Gewinnung von Ehrenamtlichen anderer Altersgruppen bleibt eine der zentralen Herausforderungen für die Diakonie und ihre Mitgliedseinrichtungen.

Die meisten Ehrenamtlichen sind in der ambulanten und stationären Altenhilfe tätig, gefolgt von der Behindertenhilfe; hier insbesondere in den ambulanten Diensten. Seit 2015 hat sich die Anzahl freiwillig Engagierter in der Flüchtlingshilfe mit ihrer Vielgestaltigkeit von Initiativen, Gruppen und Kreisen enorm erhöht. Viele haben sich damit neu für ehrenamtliches Engagement ansprechen lassen. Zu rund 15.000 von ihnen hatten kirchlich-diakonische Dienste im vergangenen Jahr Kontakt. Die Flüchtlingshilfe hat viele neue Ehrenamtliche angezogen, von anderen Arbeitsfeldern aber kaum jemanden abgezogen. Allerdings sind diese Zahlen rückläufig, weil große Flüchtlingsunterkünfte geschlossen wurden und viele Ehrenamtliche sich aufgrund der restriktiven Flüchtlingspolitik enttäuscht zurückziehen

Die Umfrage zeigt, dass die freiwillig Engagierten für diakonische Dienste und Einrichtungen unabdingbar sind und durch ihr Engagement den Alltag von Bewohnern und Klienten bereichern. Sie übernehmen beispielsweise Freizeitgestaltung, Organisation von Ausflügen, bringen sich in Besuchsdiensten ein oder erledigen Einkäufe und Besorgungen.

In rund 80 Prozent der Einrichtungen gibt es mindestens eine feste Ansprechperson, an die sich die Ehrenamtlichen wenden können. Sie koordiniert und begleitet das ehrenamtliche Engagement. Damit ist die Diakonie Württemberg einem wichtigen Ziel näher gekommen: Die Begleitung der Engagierten ist elementar für deren Zufriedenheit. In fast allen Einrichtungen werden die Ehrenamtlichen für ihren Einsatz gewürdigt. Dabei ergänzen sich „klassische“ Würdigungsformen wie Geschenke zu besonderen Anlässen und einrichtungsspezifischen Formen wie kostenlose Fortbildungen.



2011 hatte die Diakonie Württemberg im Rahmen einer umfassenden Befragung Daten zum freiwilligen Engagement bzw. Ehrenamt erhoben. Zur Aktualisierung der Daten und um eine Grundlage für die Beantwortung konzeptioneller und politischer Fragen im Bereich des freiwilligen Engagements zu gewinnen, wurde im Sommer/Herbst 2017 eine erneute, auf einem digitalen Fragebogen basierende Erhebung durchgeführt.

Die Umfrage verantworten Prof. Gerhard Hess und Dr. Thomas Fliege von der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg. Sie befragten 451 von 1.200 Einrichtungen der Diakonie in Württemberg. Die Befragung gliedert sich in einen quantitativen (Sommer/Herbst 2017) und einen qualitativen (Frühjahr 2018) Teil. cm

Weitere Informationen: Claudia Mann, Pressesprecherin, Tel.: 0711/1656-334, E-Mail: [presse@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:presse@diakonie-wuerttemberg.de)

### Vernetzte, ganzheitliche Hilfen im Quartier

**Leicht zugängliche und vernetzte Unterstützung für ältere Menschen in ihrem Wohnumfeld zu schaffen, ist das gemeinsame Ziel von Diakonie und Sozialministerium. Dass man dem Fachkräftemangel begegnen und eine menschliche, fachlich gute Pflege anbieten muss, betonten Schwester Margarete Mühlbauer und Eva-Maria Armbruster bei der Mitgliederversammlung des Evangelischen Landesverbands für Diakonie-Sozialstationen in Württemberg einig.**

**Stuttgart.** Eva-Maria Armbruster, Vorstand Sozialpolitik im Diakonischen Werk Württemberg, sagte, dass die Diakoniestationen die Umstellung auf das Pflegestärkungsgesetz II gut bewältigt haben. Es zeige sich aber, dass Betroffene bei Neueinstufungen viel Unterstützung brauchen, um zu bedarfsgerechten Leistungen zu kommen. Sie benannte die Quartiersentwicklung als strategische Ausrichtung im Diakonischen Werk Württemberg. Als Vorteile kirchlicher Dienste nannte sie die lokale Einbindung und Möglichkeit der lokalen Vernetzung. „In unserer Kirche gibt es große Potenziale vor Ort, in jeder Kirchengemeinde, in jedem Distrikt etwas gemeinsam zu gestalten, gemeinsam Verantwortung für das Gemeinwesen zu übernehmen.“ Angesichts der Zunahme der Anzahl alter Menschen brauche es „örtliche Knotenpunkte des gemeinsamen Handelns“. Dazu gehörten Netzwerke von Diakoniestationen und Krankenpflegevereinen, aber auch stationäre Einrichtungen, die Arztpraxis, die Ergotherapeutin und natürlich auch die realen sozialen Netzwerke, die in jeder Gemeinde vorhanden sind. Gerade ältere und hochbetagte Menschen bräuchten die persönliche Beratung, vielleicht auch den Berater, der zu ihnen kommt.

Der Evangelische Landesverband für Diakonie-Sozialstationen in Württemberg legt großen Wert auf das christliche Fundament der Dienste. Weil auch die Diakoniestationen einen Mangel an Pflegefachkräften haben, hat der Landesverband den Evangelischen Oberkirchenrat gebeten, in begründeten Ausnahmefällen auch die Anstellung von Fachkräften zu genehmigen, die keiner christlichen Kirche angehören. „Der Grund für diese Bitte ist die Tatsache, dass in Diakonie-Sozialstationen die Nachfrage nach Dienstleistungen steigt“, sagte Schwester Margarete Mühlbauer, die Vorsitzende des Landesverbands. Sie rief Kirche und Diakonie dazu auf, den Pflegeberuf aufzuwerten, „indem in allen unseren Gremien, Veranstaltungen, Gruppen und Kreisen respektvoll und wertschätzend von der Pflege und denen, die diese ausüben, geredet wird“.

Einen noch größeren Konkurrenzkampf prognostiziert Schwester Margarete Mühlbauer um gute Führungskräfte. In der Folge werde es zu weiteren Zusammenschlüssen von Diakoniestationen kommen. „Diese Zusammenschlüsse bringen, vorausgesetzt die Gemeindenähe bleibt durch die Organisationsform erhalten, Synergien mit sich, zum Beispiel beim Qualitätsmanagement.“ Sie hält es für sinnvoll, über Strukturen, Zusammenschlüsse und Verbände nachzudenken, bevor dies aus wirtschaftlichem oder personellem Druck erforderlich wird.

Als „IKEA-isierung vieler Lebensbereiche“ bezeichnete Johannes Kessler, Leiter der Abteilung Gesundheit, Alter, Pflege, die Tendenz, dass Verbrauchern Strukturen zur Verfügung gestellt, sie in der Umsetzung aber alleine gelassen werden. Das sei für ältere Menschen oder für Menschen mit kognitiven Einschränkungen eine „Katastrophe“. In einer Welt, in der immer mehr auf digitale Prozesse umgestellt wird, „brauchen wir nicht nur mehr Wissen über den Umgang mit diesen Prozessen, sondern auch Begleiterinnen und Begleiter für diejenigen, die selbst damit vollkommen überfordert sind“. Dazu müssten Diakoniestationen sich vernetzen, Versorgungsketten aufbauen, etwa mit dem Einzelhandel und mit Ärzten zusammenzuarbeiten. „Hier geht es nicht mehr nur um die Fachexpertise, sondern um die gemeinschaftliche Erstellung eines stabilen Zustandes, der ein möglichst gutes Leben zuhause trotz vieler Einschränkungen bewirkt.“ Das Land fördere in einem Innovationsprogramm gezielt quartiersnahe Versorgungskonzepte. „Hier sind wir ständig im Gespräch mit der Politik und präsentieren die vielen guten Ansätze, die es jetzt schon in der Diakonie gibt – übrigens auch über alle Leistungsbereiche hinweg.“

Ministerialrat Ulrich Schmolz, Leiter des Referats Pflegequartiersentwicklung des Ministeriums für Soziales und Integration Baden-Württemberg, lobte den Beitrag der 170 Diakonie-Stationen in Württemberg, die täglich rund 12.000 Menschen versorgen. Fast 72 Prozent der Menschen mit Hilfebedarf nehmen nach seiner Aussage ambulante Versorgung im häuslichen Umfeld in Anspruch. Die Zahl werde sich durch das Pflegestärkungsgesetz noch erhöhen. Schmolz sprach von „schweren existenziellen Sorgen bei manchen Pflegediensten“ und davon, dass sich die besondere Zuwendung im Rahmen der Pflege in den Vergütungs- und Rahmenvertragsvereinbarungen niederschlagen muss. Für das Jahr 2018 kündigte er die Bereitstellung von 7,5 Millionen Euro zur Förderung der Kurzzeit- und Tagespflege an. Schmolz strebt „vernetzte, ganzheitliche Ansätze“ an und hob als positives Beispiel das Zusammenspiel von ambulanten Wohnformen und Pflegediensten hervor. Das neue Landespflegestrukturgesetz habe ganzheitliche Hilfestrukturen als roten Faden. Wenn die Kommunen auch der Motor zur Vernetzung im Sozialraum sein sollen, hebele das den Gedanken der Subsidiarität nicht aus, sagte der Vertreter des Sozialministeriums. Es sei stattdessen an vielen Orten deutlich, dass die Akteure der freien Wohlfahrtspflege in die Gestaltung aktiv einbezogen seien.

Weitere Informationen: Claudia Mann, Pressesprecherin, Tel.: 0711 1656-334, E-Mail: [infodienst@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:infodienst@diakonie-wuerttemberg.de)

mitMenschPreis zum fünften Mal ausgeschrieben

**Der Bundesverband evangelische Behindertenhilfe e.V. (BeB) schreibt zum fünften Mal den mitMenschPreis aus. Wieder werden Projekte und Initiativen in der Behindertenhilfe oder Sozialpsychiatrie gesucht, die Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf mehr selbstbestimmte Teilhabe ermöglichen. Preisgeld-Stifter ist wieder die Curacon GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft.**

**Berlin.** Die Projekte und Initiativen sollen sich in ihrer Ausrichtung an der UN-Behindertenrechtskonvention orientieren. Diese gibt zu einer Vielzahl von Themen des Zusammenlebens von Menschen mit und ohne Behinderung Impulse, die in den Aktivitäten aufgegriffen oder sichtbar werden sollen. Entscheidend ist das Ziel, dass Menschen mit und ohne Behinderung selbstverständlich zusammenleben – eben als „mitMenschen“.

Eine unabhängige Jury entscheidet über die Preisträger. Der erste Sieger erhält das Preisgeld in Höhe von 10.000 Euro, über die fünf besten Projekte werden Videoclips produziert. Diese werden im Rahmen der Preisverleihung im Herbst 2018 in Berlin gezeigt und danach im Internet publiziert. Außerdem bekommen die preisgekrönten Projekte die Filme für eigene Zwecke zur Verfügung gestellt.

Die eingereichten Bewerbungen, die alle Kriterien erfüllen, erhalten zur Anerkennung eine Urkunde und werden darüber hinaus auf der Webseite [www.mitMenschPreis.de](http://www.mitMenschPreis.de) veröffentlicht. Sie stehen so anderen als Inspirationsquelle zur Verfügung und tragen dazu bei, das gemeinsame Ziel voranzubringen: Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf mehr selbstbestimmte Teilhabe zu ermöglichen und eine inklusive Gesellschaft zu verwirklichen. Nachmachen ist ausdrücklich erwünscht!

Bewerbungsschluss ist der 31. März 2018. Weitere Informationen sowie das Bewerbungsformular sind unter [www.mitMenschPreis.de](http://www.mitMenschPreis.de) zu finden.

Der Bundesverband evangelische Behindertenhilfe e.V. (BeB) ist ein Fachverband im Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung. Seine rund 600 Mitgliedseinrichtungen halten Angebote für mehr als 100.000 Menschen mit Behinderung oder psychischer Erkrankung aller Altersstufen bereit. Als Zusammenschluss von evangelischen Einrichtungen, Diensten und Initiativen fördert, unterstützt und begleitet der BeB Menschen mit Behinderung oder psychischer Erkrankung und deren Angehörige und wird durch Beiräte aus den Interessengruppen kritisch begleitet. pm

Weitere Informationen: Bundesverband evangelische Behindertenhilfe e.V. (BeB), Dr. Thomas Schneider, Politische Kommunikation/PR, Invalidenstraße 29, 10115 Berlin, Tel.: 030 83001-274/-275, E-Mail: [schneider@beb-ev.de](mailto:schneider@beb-ev.de)

Nicht als Bittsteller, sondern auf Augenhöhe begegnen

**Einmal im Rathaus-Saal der Stadt Stuttgart mit einem Panoramablick über die Landeshauptstadt sitzen und dann auch noch ein Zertifikat entgegen nehmen – diese ganz besondere Wertschätzung haben Monika Deyle und Patrick Seitz von der Paulinenpflege Winnenden erfahren. Gemeinsam mit zwei Klienten waren sie dort zur Abschlussveranstaltung ihrer ganz besonderen Weiterbildung eingeladen. Die Agentur für soziales Lernen „mehrwert gGmbH“ hatte sie neun Monate lang inspiriert und geschult, wie Kooperationen zwischen gemeinnützigen Einrichtungen und Unternehmen aussehen können.**

**Winnenden/Stuttgart.** Im Mittelpunkt stand bei jedem Teilnehmer von „GUTE SACHE“ die Durchführung eines Praxisprojekts. Wichtig war bei der Kooperation, dass die gemeinnützigen Organisationen nicht als Bittsteller fungieren, sondern mit ihrem Projekt das jeweilige Unternehmen unterstützt und bereichert.

Der Projektpartner der Paulinenpflege Winnenden war das Unternehmen „Zeitungsverlag Waiblingen“. Die Idee, die dahinter stand: Menschen mit Behinderung haben etwas zuzusagen – auch bei großen Themen wie Politik. Meistens fehlt ihnen aber die Möglichkeit, sich direkt an eine große Öffentlichkeit zu wenden. Medien berichten oft über Menschen mit Behinderung, statt direkt mit ihnen das Gespräch zu suchen. In diesem Projekt stellten Monika Deyle und Patrick Seitz zunächst den Kontakt zwischen Zeitung und den behinderten Menschen her. Daraus entwickelte sich als erster Schritt der Zusammenarbeit eine Sonderseite in den Zeitungen des ZVW vor der Bundestagswahl mit Interviews mit drei Bewohnern und Beschäftigten der Paulinenpflege zu politischen Themen. Die Aussagen und Appelle an die Politiker waren grundehrlich und ungeschönt auf den Punkt gebracht.

Bei Präsentation und Abschluss des Qualifizierungsangebots, an dem auch die Diakonie Stetten und der Evangelische Verein Fellbach beteiligt war, wurden die neuen Kooperationen von sämtlichen Teilnehmern der Weiterbildung bei einer Vernissage im Stuttgarter Rathaus vorgestellt. Nach der Begrüßung durch Bürgermeister Dr. Fabian Mayer konnten sich die Besucher beim Gallery Walk über die Projekte informieren. Mittendrin war auch der Stand der Paulinenpflege Winnenden. Das Besondere: Zwei der drei Protagonisten, also die Interviewpartner des Zeitungsverlags, waren vor Ort und machten die Projekt-Präsentation besonders lebendig. Die Präsentation übernahmen größtenteils die Menschen mit Behinderung aus der Paulinenpflege. Vielleicht war dies schon der nächste Schritt der „GUTEN SACHE“ in der Paulinenpflege. pm

Informationen zum Projekt:

<https://www.paulinenpflege.de/pp/aktuelles/artikel/was-wuenschen-sich-menschen-mit-behinderung-von-der-politik/>

### Reformatorsche Aufbrüche und Diakonie

**Am Buß- und Betttag hat das Diasporahaus Bietenhausen zu einem Abend mit Vortrag zur Bedeutung der Reformation für die Diakonie eingeladen. Es gab Szenen aus der Reformationszeit und Musik.**

**Bietenhausen.** Prof. Dr. J. Thomas Hörnig von der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg zeigte, Reformation steht protestantisch für Freiheit. Für Veränderung. Verbesserung. Und doch: Armut und deren Folgen sind 500 Jahre nach der Reformation immer noch ein großer Skandal, dem diakonisch entgegengetreten werden muss. Besonders auch für die, die ohne eigenes Zutun in den Strudel geraten, die Kinder. Sein wissenschaftlich begründeter Vortrag weist nach, was seit der Reformation für die Armen getan wurde – und an welchen Stellen die reformatorischen Aufbrüche, sichtbar am Skandal Armut, stecken geblieben sind. Prof. Hörnig gilt als Mensch der klaren Worte. Seine Forschungsschwerpunkte und Interessen liegen in der Ethik der Diakonie und sozialer Arbeit. An der Evangelischen Hochschule leitet er den Studiengang Diakoniewissenschaften.

Ihre ganz spezielle Sicht auf das Reformationsjubiläum präsentierte die inklusive Theatergruppe von der BruderhausDiakonie Reutlingen. Sechszwanzig Schauspielerinnen und Schauspieler zeigten, was Menschen mit und ohne Behinderung leisten können. Die bunte Theatergruppe, professionell von Schauspieler und Regisseur Paul Siemt in Szene gesetzt, zeigte reformatorische Ausschnitte zum Ablass- und Reliquienhandel sowie zum Reichstag zu Worms. Der Hintersinn kam dabei nicht zu kurz. Zwischen den einzelnen Teilen des Vortragabends spielte die Capella Jubilate, ein kammermusikalisches Ensemble aus Pliezhausen, Stücke aus dem Barock und der Choralliteratur.

Die Mädchen und Jungen des Diasporahauses hatten alte Türen zum Thema Gerechtigkeit kunstvoll gestaltet. Die Türen, die bereits in Stuttgart ausgestellt wurden, schmücken die Turnhalle und machen diese zu einem beachtenswerten Veranstaltungsort. pm

Weitere Informationen: Diasporahaus Bietenhausen, Martin Griesinger, Beim Diasporahaus 7, 72414 Rangendingen, Tel: 07478 8828, E-Mail: [m.griesinger@diasporahaus.de](mailto:m.griesinger@diasporahaus.de)

### Haus am Maienplatz erhält Integrationspreis

**Das Landratsamt Böblingen würdigt das Haus am Maienplatz in Böblingen mit dem Unternehmerpreis für engagierte Betriebe 2017. Die Einrichtung der Evangelischen Heimstiftung setzt sich in besonderer Weise für die berufliche Integration von geflüchteten und neu zugewanderten Menschen ein. Der Preis ist mit 8.000 Euro dotiert.**

**Stuttgart.** Schon seit mehreren Jahren engagiert sich das Haus am Maienplatz bei der Integration von Neuzugewanderten und Flüchtlingen. „Wir sind ein buntes Haus“, beschreibt Direktorin Cosmina Halmageanu ihre Einrichtung, die zur Evangelischen Heimstiftung (EHS) in Stuttgart gehört. Gleich mehrere Mitarbeiter mit Migrationshintergrund wirken derzeit im Haus am Maienplatz mit. Da wären zum Beispiel jeweils ein Auszubildender aus Togo, Kosovo, Bosnien-Herzegowina und Madagaskar, zwei Praktikanten aus Eritrea, eine Pflegehelferin aus Syrien und ein Ehepaar aus Mazedonien.

Für dieses herausragende Engagement hat das Landratsamt Böblingen das Haus am Maienplatz nun ausgezeichnet, mit dem ersten Platz des Unternehmerpreises für engagierte Betriebe 2017. „Wir sind stolz auf unsere Mitarbeiter, die ein so außergewöhnliches Engagement zeigen und diesen Preis ehrlich verdient haben“, sagt Bernhard Schneider, Hauptgeschäftsführer der EHS. Die Mitarbeiter geben sich große Mühe, den beruflichen Einstieg ihrer neuen Kollegen zu erleichtern. So werden Pflegehelfern, die sprachliche Defizite haben, Spätdienste ermöglicht, damit sie vormittags Sprachkurse besuchen können. Auch das Haus am Maienplatz selbst bietet Sprachkurse für neue Kollegen an.

„Wir freuen uns sehr über den Preis, ganz besonders weil ein Unternehmen aus der Pflege diese Auszeichnung bekommt“, sagte Hausdirektorin Halmageanu in ihrer Rede. Es sei für sie und die Mitarbeiter im Haus schön zu sehen, dass die Pflege ein solches Gehör findet. Mit dem Preisgeld möchten die Mitarbeiter im Haus am Maienplatz weitere Integrationsprojekte für geflüchtete und neu zugewanderte Menschen anbieten. pm

Weitere Informationen: Evangelische Heimstiftung, Dr. Alexandra Simtion, Pressesprecherin, Hackstr. 12, 70190 Stuttgart, E-Mail: a.simtion@evheimstiftung.de

### Kurznachrichten

**Stuttgart.** Aktuell sind in Baden-Württemberg 197.733 Menschen oder 3,6 Prozent der Erwerbstätigen arbeitslos. Nachdem es auf dem Arbeitsmarkt 110.100 Beschäftigte mehr als vor einem Jahr gibt, schlägt sich die positive **Entwicklung des Arbeitsmarkts** nicht gleichermaßen im Abbau der Arbeitslosigkeit nieder. Nimmt man die Zahl derer hinzu, die krank oder in Maßnahmen, aber eigentlich auch arbeitslos sind, fällt sie mit 287.598 deutlich höher aus als die der registrierten Arbeitslosen. Es gibt zwar auch im Rechtskreis des SGB II weniger Arbeitslose, aber die bleiben dafür immer länger arbeitslos. Die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit für Langzeitarbeitslose im SGB-II-Bereich liegt jetzt bei 602 Tagen und steigt tendenziell immer weiter an. Und früher war regelmäßig festzustellen, dass die Chancen für Langzeitarbeitslose, bei Beendigung der Arbeitslosigkeit tatsächlich eine Beschäftigung zu finden, weit unter 20 Prozent lagen. Diese kritische Zahl ist in der aktuellen Statistik der Bundesagentur nicht mehr zu finden. Die Diakonie fordert seit langem, die positive wirtschaftliche Entwicklung zu nutzen, um Langzeitarbeitslosen durch eine qualifizierte öffentlich geförderte Beschäftigung die Teilhabe an Arbeit zu ermöglichen und eine Brücke in den ersten Arbeitsmarkt zu schaffen. Stattdessen zeichnet sich ab, dass im Bundeshaushalt 2018 für die Eingliederungsmittel weniger bereitgestellt werden soll als bisher. Die Diakonie fordert die Bundesregierung und alle Parteien im Bundestag dringend dazu auf, diese Fehlentwicklung zu korrigieren. kk

**Stuttgart.** In **Diakonie-Sozialstationen und ambulanten Diensten** findet immer wieder Wechsel statt: Jetzt gab es wieder die jährlichen **Einführungstage** für 28 neue Pflegedienstleitungen, Einsatzleitungen, Geschäftsführungen sowie für deren jeweiligen Stellvertretungen. Durch Informationen zu fachlichen, diakonischen, sozialrechtlichen, haftungsrechtlichen und betriebswirtschaftlichen Themen rund um Verwaltung, Pflege, Hauswirtschaft und Betreuung haben 28 sehr motivierte Personen die ambulante Landschaft kennen gelernt bzw. konnten ihr Wissen als Leitungsperson vertiefen und neue Netzwerke knüpfen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben zurückgemeldet, dass es für sie auch hilfreich war, persönliche Kontakte zu vielen Ansprechpersonen in der Landesgeschäftsstelle zu bekommen. Im kommenden Jahr findet das Startpaket am 16. und 17. Oktober 2018 statt. ck

**Stuttgart.** Von Juli bis November 2017 haben sich 14 Pflegefachkräfte aus Diakonie-Sozialstationen Kompetenzen in der Beratung angeeignet und vertieft. Sie besuchten die Qualifizierung des Diakonischen Werks Württemberg **„Weiterbildung Pflegeberatung“**. Das Leistungsprofil der Diakonie-Sozialstationen erweiterte sich dadurch um die Elemente „Beratung, Anleitung, Schulung, Koordination, Unterstützung, Vernetzung, Werbung“. Die Pflegeberatung durch geschulte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Diakonie-Sozialstationen unterstützt die passgenaue Abstimmung von Bedürfnissen der Klienten und deren Angehörigen. Die Pflegeberaterinnen und Pflegeberater leisten dabei Aufklärungs-, Unterstützungs- und Bezie-



hungsarbeit. „Die spezifischen Qualifikationen helfen hervorragend im Arbeitsalltag des ambulanten Dienstes, bei uns gehört es zu unserem Beratungskonzept, Mitarbeiterinnen im Bereich Pflegeberatung mit diesem Angebot zu qualifizieren“, sagt Cornelia Gampper, zuständig unter anderem für Pflegeberatungsbesuche bei der Diakoniestation Marbach. Die Qualifizierung unterstützt die Dienste darin, die Professionalisierung in der Beratung voranzubringen. Insgesamt wird das Profil der Diakonie-Sozialstationen gestärkt. Die nächste Weiterbildung startet am 5. November 2018 und endet am 15.03.2019. ck

**Stuttgart/Heilbronn.** Im Rahmen der **Bildungsseminare des Diakonischen Werks Württemberg** haben die Freiwilligen Gelegenheit, Themen auch selbst zu wählen und diese in einem Projekt umzusetzen. Ein solches Projekt ist „**Wir packen es an! Mit Hammer, Pinsel & Co**“. Die Freiwilligendienstleistenden der württembergischen Diakonie helfen mit beim Umbau des gemeinnützigen Fördervereins Garten- und Baukultur Heilbronn e.V. Die Räumlichkeiten der ehemaligen Werkstatt Krämer werden umgestaltet, hinzu kommen Seminarräume des umwelt- und naturpädagogischen Projekts „Elementa“ und der Jugendkunstschule Heilbronn. Damit leisten die jungen Menschen über die Tätigkeit in ihren Einsatzstellen hinaus einen weiteren Beitrag für die Gesellschaft. Mit Unterstützung des Botanischen Obstgarten e.V. und Vertreterinnen und Vertretern der Stadt Heilbronn kann dieses Soziale Projekt starten. pm

**Stuttgart.** Mit der Übergabe des Zertifikats, das die Teilnehmenden nun auch offiziell als „**Ehrenamtskoordinator/in**“ ausweist, endete der **18. Durchgang des Qualifizierungsprogramms** der Diakonie Württemberg. An den insgesamt vier Kurstagen hatten 14 Haupt- und Ehrenamtliche aus Baden-Württemberg teilgenommen. Zu ihren Hauptaufgaben zählt es, vor Ort geeignete Rahmenbedingungen und Strukturen für das freiwillige Engagement zu schaffen und den Einsatz der Ehrenamtlichen zu begleiten. Inhaltliche Schwerpunkte des Seminars waren Strategien zur Gewinnung von Freiwilligen, die Durchführung von Erst- und Reflexionsgesprächen, die Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen sowie die Entwicklung geeigneter Formen zur Anerkennung des Engagements. Neben den fachlichen Inputs und Beispielen aus der Praxis gab es den Austausch mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Fach- und Engagementbereichen. Anmeldungen für das Herbstseminar 2018 sind ab sofort möglich. Es findet am 26. September, 17./18. Oktober und 15. November in Stuttgart und Herrenberg statt. ao

Weitere Informationen: Thomas Hoffmann/Albrecht Ottmar, Diakonisches Werk Württemberg, Abteilung Freiwilliges Engagement, Tel. 0711 16 56-177, E-Mail: [ehrenamt@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:ehrenamt@diakonie-wuerttemberg.de)

**Stuttgart.** Der **Treff Mosaik**, die neue **Begegnungsstätte beim Verein für internationale Jugendarbeit (vij)**, hat seine Türen geöffnet. Damit wird ein neues Stadtteilangebot im Kernviertel für die dort lebenden Bürger, Migrantinnen und Geflüchtete geschaffen. Treff Mosaik wird ein Ort sein, an dem sich Menschen unterschiedlicher Herkunft und Kulturen begegnen und austauschen können und an dem die interkulturelle Kommunikation zwi-

schen Deutschlernenden und Muttersprachlern gefördert wird. Sprache als Ausdrucksmittel und wichtigem Eckpfeiler der eigenen Identität soll nicht als Barriere sondern als Brücke dienen. Daher bietet der Treff Mosaik Veranstaltungen wie Workshops, Thementage oder Mutter-Kind-Treffs, um die Neugierde am anderen zu wecken. So können Menschen verschiedener Herkunft in unserer Stadt Kontakte knüpfen und ankommen. pm

**Stuttgart.** Der **TelefonSeelsorge** fehlen dieses Jahr **60.000 Euro** an Spenden. Um diesen Dienst rund um die Uhr zu tun, arbeiten alleine bei der evangelischen TelefonSeelsorge in Stuttgart über 120 Ehrenamtliche. Die Arbeit dieses mittlerweile fast 60 Jahre alten Vereins wird von der Stadt Stuttgart und der Kirche gefördert. Über ein Drittel des Etats muss jedes Jahr aus Spenden gedeckt werden – das sind über 120.000 Euro. Im Moment macht sich die TelefonSeelsorge Sorgen, wie die Arbeit weitergehen kann. „So schlecht waren unsere Spendeneingänge noch nie“, sagt Krischan Johannsen, der Leiter der Evangelischen TelefonSeelsorge. „Es wäre schade, wenn wir unser Angebot in Zukunft nicht weiter finanzieren könnten. Die Stadt und die Region brauchen die TelefonSeelsorge.“ In Stuttgart gibt es neben der evangelischen TelefonSeelsorge von katholischer Seite „Ruf und Rat“. Diese Stelle ist etwas anders organisiert. Zusammen führen die Mitarbeitenden der beiden Stellen jedes Jahr rund 50.000 Beratungsgespräche mit Menschen aus der Region. Pm

**Heilbronn.** Die **Mitternachtsmission des Kreisdiakonieverbandes Heilbronn** ist einer von zehn Preisträgern des „**innovatio 2017**“, dem alle zwei Jahre verliehenen Sozialpreis für caritatives und diakonisches Handeln. Prämiert wurde das Engagement der Mitternachtsmission zugunsten verminderter und einsamer Verstorbener. Gemeinsam mit der katholischen Kirchengemeinde St. Augustinus hatte die Mitternachtsmission 2008 eine Arbeitsgruppe initiiert, in der ein stadtweiter Ablauf für würdige Armenbestattungen entwickelt wurde. Seither muss keine in Heilbronn lebende Person um ihre würdige Bestattung bangen. Dafür sorgen gemeinsam mit Mitternachtsmission und St. Augustinus diverse Behörden, soziale Einrichtungen und Pfarrer. Zehn von 148 Projekten, die „neue und kreative Lösungen für drängende soziale Fragen“ finden und damit „das solidarische Miteinander in unserer Gesellschaft“ stärken, wurden geehrt (Prälat Dr. Peter Neher, Präsident des Deutschen Caritasverbandes). Alexandra Gutmann und Kathrin Geih nahmen am 29.11.2017 in Berlin die Auszeichnung und 2.000 Euro Preisgeld entgegen. „Es ist meine tiefe christliche Grundüberzeugung, dass die Würde des Menschen nicht mit dessen letztem Herzschlag aufhört. Ich bin dankbar für das gute Miteinander von allen Beteiligten in unserem Arbeitskreis, das dafür sorgt, dass allen Menschen in Heilbronn auch eine würdige Bestattung zu Teil wird. Von Herzen wünsche ich mir, dass das Modell in vielen anderen Kommunen Schule macht“, so Gutmann. pm

### Personalnachrichten

**Bernhard Schneider**, Hauptgeschäftsführer der Evangelischen Heimstiftung, ist bei der diesjährigen Versammlung der diakonischen Träger als Vorsitzender bestätigt worden. Stellvertretender Vorsitzender ist erneut Dietmar **Prexl**, Vorstand in der Diakonie Stetten. Die neun Mitglieder der Kommission für Unternehmensfragen und Trägerpolitik einschließlich Tarifpolitik sind **Rolf Baumann**, Kaufmännischer Vorstand der Zieglerschen, Wilhelmsdorf; **Gabriele Blume**, Vorstand der Stiftung Evangelische Altenheimat, Stuttgart; **Thomas Edelbluth**, Kaufmännischer Vorstand Sonnenhof, Schwäbisch Hall; **Hans-Albrecht Finkbeiner**, Geschäftsführer der Aufbaugilde Heilbronn; **Ralf-Rüdiger Kirchhof**, Geschäftsführer der Evangelischen Heimstiftung; **Michael Kilb**, Kaufmännischer Vorstand im Diakoniewerk Schwäbisch Hall und Geschäftsführer des Klinikums; **Andreas Lingk**, Kaufmännischer Vorstand der BruderhausDiakonie, Reutlingen; **Claudia Obele**, Vorstandsvorsitzende Hochdorf – Evangelische Jugendhilfe im Landkreis Ludwigsburg, und **Frank Wößner**, Vorstandsvorsitzender der Samariterstiftung, Nürtingen. Zum Mitglied im ständigen Nominierungsausschuss der Trägerversammlung wurde **Heinz Schüle**, vormals Kaufmännischer Vorstand im Sonnenhof, Schwäbisch Hall, gewählt. cm

**Horst Haar** ist beim Verbandstag des **Karlshöher Diakonieverbandes zum Vorsitzenden gewählt** worden. Der 67-Jährige in Tübingen geborene Diakon, Sozial- und Religionspädagoge tritt damit seine zweite Amtsperiode bis 2023 ohne Gegenstimme an. Haar leitet als Vorsitzender im Ehrenamt den zehnköpfigen Vorstand und die Delegiertenversammlung des Karlshöher Diakonieverbandes. Der ist die Gemeinschaft von über 1.000 Diakoninnen und Diakone, die in der Regel auf der Karlshöhe ausgebildet wurden. Sie arbeiten überwiegend im süddeutschen Raum in der Gemeindediakonie und evangelischen Jugendarbeit, als Religionspädagogen an öffentlichen Schulen, in stationären, teilstationären, ambulanten Einrichtungen und Beratungsstellen der Diakonie und vielen anderen Arbeitsfeldern.